

Wer hat noch ein freies Zimmer?

Die bevorstehende Frühjahrsmesse, die einen weiteren beachtlichen Erfolg zur Stärkung unserer Republik mit sich bringen wird, veranlaßt mich, an Sie, die Wissenschaftler und Angehörigen der Karl-Marx-Universität die herzliche Bitte zu richten, das Messeamt bei seiner verantwortlichen Aufgabe zu unterstützen. Wie bekannt wurde, werden noch 10 000 Zimmer gesucht. Bitte erweisen Sie Ihre Gastfreundschaft und helfen Sie, alle Messegäste aufs Beste unterzubringen. Die Studierenden der Karl-Marx-Universität verweise ich auf den Ministerlotsenbescheid, wonach sie verpflichtet sind, während der Messe ihre Zimmer den Gästen zur Verfügung zu stellen.

Mit dem Dank für tatkräftige Hilfe!
Prof. Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. Georg Mayer,
Rektor

Publikationen

Lehrbuch der Kernphysik, Band III. Angewandte Kernphysik, von Gustav Herlitz. Etwa 350 Seiten mit 100 Abbildungen, Preis 21 DM.

Welt der Wissenschaft

Polio-Viren außerhalb lebender Zellen gezüchtet

Sowjetische Wissenschaftler haben erstmals Viren in einem zelllosen Medium vermehrt. Damit widerlegen sie den allgemein geltenden Grundsatz, daß die Reproduktion von Viren nur in lebenden Zellen möglich ist. Bei den Versuchen in einem Moskauer Laboratorium hatten sie Poliovirus-Viren in einem speziellen Präparat in wenigen Stunden vervielfacht.

Vakzine gegen Grippe gewonnen

Eine Vakzine aus lebenden Grippeviren zur Immunisierung von Kindern im Alter von ein bis zwölf Jahren hat, wie TASS meldet, eine von dem sowjetischen Virusforscher Prof. Anatoli Smorodintzew geleitete Wissenschaftlergruppe des Instituts für experimentelle Medizin bei der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR gewonnen. Prof. Smorodintzew teilte diese sensationelle Entdeckung auf der zur Zeit in Leningrad stattfindenden 17. Generalversammlung der sowjetischen Akademie der Wissenschaften mit. Die Vakzine sei von hoher immunisierender Wirkung und für die Kinder völlig unschädlich, sagte er.

Phytotron testet Obstbäume

Künstlichen Frost, Tauwetter und andere Klimaerscheinungen rufen Pflanzenzüchter des Botanischen Gartens in Salaspils bei Riga in einem Phytotron hervor, dessen erste Baustufe kürzlich in Betrieb genommen wurde. Durch Versuche mit dieser Anlage soll beispielsweise die Frostbeständigkeit von Obstbäumen, Beerensträuchern, Wintergetreide und anderen Nutzpflanzen erhöht werden. Ferner wollen die Forscher untersuchen, mit welchen Methoden das Wachstum von Pflanzen in bestimmter Weise beeinflusst werden kann. Der weitere Ausbau des Phytotrons wird es ermöglichen, das Klima verschiedener Länder nachzuahmen.

Neue Spur zum verschollenen Bernsteinzimmer

Nach jahrelanger Suche nach dem im zweiten Weltkrieg aus dem Katharinen-Palast in Puschkino bei Leningrad geraubten berühmten Bernsteinzimmer wurde jetzt eine neue Spur gefunden. Der litauische Bauer Strongalis fand in einer faschistischen Zeitung aus dem Jahre 1943 einen Artikel, in dem Hauptmann Dr. Penosen und Dr. Graf von Solms-Laubach als die beiden Offiziere genannt wurden, die den Abtransport des Zimmers befohlen. In dem Artikel heißt es: „Ein Unteroffizier und sechs Soldaten einer Baukompanie nahmen innerhalb von 36 Stunden das Zimmer auseinander. Nach einer Verlagerung nach Königsberg wurde das Zimmer der Verwaltung für staatliche Schiffe und Parks übergeben.“ In den Berichten sowjetischer Zeitungen, die über diese neue Spur schreiben, wird betont, daß Penosen und Solms-Laubach natürlich nicht die eigentlichen Räuber sind, aber daß sie ebenso wie die Soldaten der Baukompanie weitere Hinweise mitteilen könnten.

Verbesserte „künstliche Herzen“ aus der CSSR

Neue verbesserte „künstliche Herzen“, mit denen bei Herzoperationen der Blutkreislauf aufrechterhalten wird, hat der Betrieb „Přesna Mechanika“ in Stara Tura (Westtschechien), den Herzspezialkliniken in Prag, Bratislava und Martin übergeben. Im Vergleich zu den in den USA entwickelten Geräten dieser Art sind die künstlichen Herzen des tschechoslowakischen Herstellers einfacher und die Hälfte kleiner und leichter. Der Betrieb wird in diesem Jahr noch weitere zehn künstliche Herzen herstellen, von denen drei in die DDR und eines nach Bulgarien geliefert werden. Das schwierige Problem der Druckregulierung in den Kammer wurde gemeinsam von tschechoslowakischen und sowjetischen Spezialisten gelöst. Dabei werden wie bei der sowjetischen künstlichen Niere dreizackige Klappen verwendet.

Universitätszeitung, Nr. 8, 21. 2. 1963, S. 2

Praktikums-korrespondenz

Das Gaswerk sollte das letzte sein, das wir an diesem Tag besichtigten. Damit konnten wir natürlich noch lange nicht davon sprechen, das Braunkohlenkombinat „Otto Grotewohl“ Böhlen zu kennen. Doch was wir noch nicht wußten, hörten wir von Genossen Zimmermann, Sekretär für Agitation und Propaganda der Kreisleitung Böhlen in seinem Einführungsvortrag. Und so bekamen wir einen recht guten Überblick, der für unser Berufspraktikum im Kombinat sehr wichtig ist.

„Ihr seid Journalistakandidaten?“, fragte

Journalisten vor Ort

nich ein Arbeiter, als wir vor dem Gaswerk standen. In seiner Frage lag nicht nur Neugierde. Man erwartet etwas von uns. Und wir haben uns für unser Praktikum auch einiges vorgenommen. Unsere Hauptaufgabe ist die massenpolitische Arbeit. Und wo lernt man die Probleme der Arbeit besser kennen als am Arbeitsplatz? Deshalb arbeiten wir, in Zweiergruppen aufgeteilt, in den wichtigsten Betrieben des Kombinats. Um den Ablauf in einer Betriebszeitung bzw. eines Betriebsfunks einmal richtig kennenzulernen, sind die einzelnen Gruppen jeweils eine Woche in der Redaktion „Das Kollektiv“ oder im Betriebsfunk eingesetzt.

Zwei Wochen sind wir nun schon im Kombinat, und wir haben uns eingelebt, wie man so sagt. Der, gelinde gesagt, besondere Geruch, der uns gleich morgens auf unserem Anmarschweg in die Nase steigt, stört uns fast gar nicht mehr. Auch scheuen wir uns, zumindest wir Mädchen, nicht mehr so vor den großen Maschinen, die uns mit ihrem Gezeche und Krachen ziemlich Respekt einflößen. Einmal wöhenentlich werten wir unseren Einsatz aus und erhalten gleichzeitig unsere neuen Aufgaben für die kommende Woche. Vergangenen Mittwoch trafen wir uns das erste Mal. Von unserer Fakultät waren zu uns gekommen: Dekan Prof. Dr. Rödel,

ParteiSekretär Dr. Claus und Oberassistent Vorwerk. Prima fanden wir es, daß die staatliche Leitung und Parteileitung sich sofort um uns kümmerten.

Schon an der Fakultät begannen wir mit Gesprächen über den VI. Parteitag, wurden jedoch durch die Kälteperiode an der weiteren Auswertung gehindert. Mehrere Fragen blieben offen. Einige davon griff Prof. Dr. Rödel, Gast des Parteitages, auf und unterteilt sich mit uns darüber. Neben zahlreichen anderen Problemen stand im Mittelpunkt die Frage nach der Einheit der sozialistischen Weltbewegung. Es gab Unklarheiten darüber, ob das Verhalten der Parteiführungen einiger sozialistischer Länder nicht als feindlich bezeichnet werden muß und ob dabei Antworten genügt. Genosse Prof. Dr. Rödel antwortete, daß es natürlich Meinungsver-

schiedenheiten geben kann, aber daß das, was uns einigt, wichtiger ist als die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten. Erregte Gemüter gab es bei der Twist-Diskussion. Anlaß war ein Artikel in der Betriebszeitung. Genosse Prof. Dr. Rödel betonte, daß nun nicht jeder, der Twist tanzt, dekadent ist. Vielmehr wies er uns darauf hin, daß es jetzt Aufgabe ist, uns von den westlichen Einflüssen frei zu machen, d. h., daß unsere Komponisten etwas Besseres schaffen müssen, das unsere Jugend begeistert. Er gab uns zu bedenken, daß die geistigen Väter des Twist mit dem Export dieses Tanzes einen bestimmten Zweck verfolgen.

Nicht nur einmal auf diesem Forum setzte uns Genosse Prof. Dr. Rödel als künftige Journalisten, wie wichtig es ist, von der spontanen Beantwortung der Fragen loszukommen und alles im Zusammenhang zu sehen. Interessant waren auch seine Hinweise auf die wichtigsten Aufgaben für den Journalisten nach dem VI. Parteitag.

Das alles waren wichtige Anregungen für uns, die wir vielleicht schon unmittelbar bei unserem Einsatz in der Betriebszeitung verwerten können. Jetzt ist es unsere Aufgabe, diese Anregungen zu durchdenken.

Ingrid Brandt, I. Studienjahr,
Fakultät für Journalistik



Antonshöhe ladet ein

Inmitten der tief verschneiten Wälder und Berge des Erzgebirges liegt unser Betriebsferienheim Antonshöhe. Bis Mitte Februar blühen hier unter der Anleitung erfahrener Sportlehrer 60 Pioniere und Schüler, Kinder von Angehörigen der Universität ihr diesjähriges Winterporttage durch. Danach werden in den gemütlich eingerichteten Räumen dieses schönen Heimes wieder Urlauber unserer Universität ihren Einzug halten.

Text und Foto: Eberlein

Leistung und Talent entscheiden

Zu einigen Fragen der Zulassungsarbeit und der Eignungsprüfungen

Musikerzieher, bereits seit einigen Jahren Eignungsprüfungen durchführen, bereiten die meisten Fachrichtungen Eignungsprüfungen und -gespräche in diesem Umfang nach einigen Jahren Unterlassung wieder vor.

Eignungsprüfungen haben zum Ziel, die für ein Studium in der jeweils gewählten Fachrichtung am besten geeigneten Studienbewerber mit den größten fachlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen ausfindig zu machen. In den Eignungsprüfungen sollen die Fähigkeiten des Bewerbers für eine wissenschaftliche Arbeit und die fachlich-wissenschaftlichen Vorkenntnisse für das Studium in dem gewählten Studienfach festgestellt werden. Es handelt sich dabei also nicht um ein „zweites Abitur“. Die Eignungsprüfungen umfassen das Gespräch mit dem Bewerber und ein bis drei mündliche und schriftliche Prüfungen. Die Entscheidung über die Art und Weise der durchzuführenden Eignungsprüfungen treffen die Dekane und Fachrichtungsleiter. Grundlagen für die Durchführung der Eignungsprüfungen sind das Abiturzeugnis und die Beurteilungen.

Den Eignungsprüfungskommissionen gehören in der Regel zwei Fachvertreter und ein Vertreter der zuständigen Abteilung des Institutes für Marxismus-Leninismus an. Bei der Auswahl von Bewerbern für das Lehrerstudium wird jeweils ein Vertreter des Instituts für Pädagogik hinzugezogen. Außerdem können noch weitere Fachvertreter, die Angehörigen des Fremdsprachenlektorats u. a. sowie Vertreter der Freien Deutschen Jugend und der Gewerkschaft teilnehmen.

Das Ergebnis der Eignungsprüfung – besonders geeignet, geeignet, nicht geeignet – ist dem Bewerber sofort mitzuteilen. Eine bestandene Eignungsprüfung ist noch keine Bestätigung für die Zulassung zum Studium. Nach den Eignungsprüfungen entscheiden die Zulassungskommissionen auf der Grundlage der Bewerbungsunterlagen

Slawisten beteiligen sich an der Literaturdiskussion

Obwohl dem literaturwissenschaftlichen Kollektiv am Slawischen Institut neun Wissenschaftler angehören, von denen fünf promoviert haben, war sein Anteil an der kulturpolitischen Diskussion äußerst unbefriedigend. Hier eine Änderung herbeizuführen, war Anliegen einer Beratung des Kollektivs, die am 30. 1. unter dem Thema „Einige Fragen unserer Kulturpolitik im Lichte des VI. Parteitages“ stattfand.

Zu Beginn seiner Darlegungen ging Genosse Dr. Hexelschneider auf die Frage ein, warum es notwendig sei, die Kulturpolitik so intensiv zu führen. Die Notwendigkeit, so führte er u. a. aus, ergebe sich aus der kulturellen Grundaufgabe der sozialistischen Kulturrevolution, die in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus eine Vertiefung erfahre. Die Diskussion sei auch deshalb notwendig, da der Klassenfeind versucht, gerade in Grundfragen der sozialistisch-realistischen Kunst Verwirrung zu stiften und eine Kluft zwischen den Künstlern und der Partei und damit zwischen Künstlern und Volk zu schaffen.

Die jetzige Intensität und Breite der Kulturdiskussion erklärte er damit, daß ein neues Diskussionspublikum im Ergebnis unserer Entwicklung herangewachsen ist, es viele Kunstwerke gibt, die sich mit der Gegenwart auseinandersetzen und über die zu diskutieren lohnt. – In seinen weiteren Ausführungen ging er auf einige der zentralen Fragen unserer Kunst- und Literaturdiskussion, wie Parteilichkeit und künstlerische Freiheit, Volksverbundenheit und Volkstümlichkeit ein.

Eine zentrale Frage der Diskussion war die nach dem Neuerertum und der künstlerischen Meisterschaft. Es wurde hervorgehoben, daß Neuerertum nicht auf künstlerische Formfragen reduziert werden kann. Das Neuerertum Matjakowskij's z. B. bestand vor allem in seinem neuen Verhältnis zu seiner gesellschaftlichen Wirklichkeit, zu seiner Zeit, aus dem dann die neue Form erwuchs. Auch bei uns gibt es eine Reihe junger, mit dem Leben verbundener Schriftsteller, die ein neues Verhältnis zu unserem Leben, zu unserer Zeit, zu unserem sozialistischen Aufbau haben, ein Verhältnis, das sich zweifelsohne von dem

der älteren Generation unterscheidet. Ihre Werke zeichnen sich durch beachtliche neue ästhetische Qualitäten aus, deren Erforschung und Verallgemeinerung Aufgabe der Germanisten ist. Dazu können auch die Slawisten beitragen.

Von einigen Literaturwissenschaftlern wird behauptet, Anleihen bei der Dekadenz, bei der spätbürgerlichen Kunst könnten hier weiterhelfen, man müsse Formelemente der spätbürgerlichen Kunst umfunktionieren usw. Im Kollektiv wurde einmütig festgestellt: Der Künstler ist bei der Wahl der Form nicht frei, er muß sich ständig sein „Schüler modernistischer Richtungen haben dann Bedeutendes geleistet, wenn sie die Dogmen der „Abstraktion“ gesprengt haben. An Hand des letzten Monologs, den schon die klassische Literatur entwickelte, wurde nachgewiesen, daß jene Formmittel der spätbürgerlichen Kunst, die nach der Meinung einiger Literaturwissenschaftler einer Umfunktionierung unterzogen werden könnten, Gründe der realistischen Kunst enthalten und von der Dekadenz verabschiedet und deformiert worden sind.

„Heute kann man nicht erfolgreich den Sozialismus kämpfen, ... wenn die Erfahrungen der Klassenbrüder nicht gründlichste studiert“, sagte W. Chruschtschow auf dem VI. Parteitag, gilt auch für die Entwicklung der slawischen Nationalliteratur. Hieraus wächet den Slawisten die Aufgabe, intensiver die Leistungen der Sowjetliteratur und die Ergebnisse der sowjetischen Literaturwissenschaft zu propagieren. Es geht um die auf dem Parteitag kritisierten Sünneisse in dieser Hinsicht aufzubohren. Der beschlossene Arbeitsplan sieht Maßnahmen vor, mit denen die Slawisten Kulturpolitik der Partei, die sie vorbereiten, los befürworten, wirksam unterstützen wollen. Unter anderem ist vorgesehen, erste literaturwissenschaftliche Seminare, allen Studienjahren im kommenden Semester den kulturpolitischen Fragen des VI. Parteitages zu widmen. Ferner werden breiten die Slawisten allen Literaturwissenschaftlern der Karl-Marx-Universität den Vorschlag, noch im Frühjahrssemester eine Tagung über zentrale literaturwissenschaftliche Probleme durchzuführen.

VERTEIDIGUNGEN

Montag, den 18. Februar 1963, 14 Uhr, Herr Walter Kronenthal, Thema: „Die westdeutschen Investitionsgüter – Instrument der reaktionärsten westnationalen Monopolgruppen.“ Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Franz-Mehring-Haus, III. Stock, Kulturraum.

15. Februar 1963, 14 Uhr, Herr Walter Kronenthal, Thema: „Die Berechnung und Kontrolle der volkswirtschaftlichen Auswirkungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch das Rechnungswesen des VEB Carl Zeiss Jena.“ Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Franz-Mehring-Haus, Kulturraum.

22. Februar 1963, 9 Uhr e. l., Herr Konrad Conrad, Thema: „Die Jugendgeneration im alten Testament. Stellung und Beurteilung der Jugendgeneration als Beitrag zum Thema Menschheit im Rahmen der alttestamentlichen Theologie.“ Theologische Fakultät, Petersteinweg 8, Hörsaal 246.

23. Februar 1963, 9 Uhr e. l., Herr Hans Möller, Habilitationsverfahren. Thema der Habilitationsschrift: „Herzmann von der Hardt (1660–1740) als Alttestamentler.“ Theologische Fakultät, Petersteinweg 8, Hörsaal 246.

Die Eignungsprüfungen werden einen beratenden Charakter tragen. Hinweise zur weiteren Vorbereitung des Studiums geben. Große Bedeutung kommt auch einer individuellen Beratung derjenigen Bewerber zu, die aus verschiedenen Gründen keine Aussicht auf ein Studium in der gewählten Fachrichtung haben. Bewerber, die falsche Voraussetzungen über ihr gewähltes Studienfach mitbringen, aber vielleicht gute Eignungen in andere Fachrichtungen zeigen, sollten gelenkt werden. Nicht geeigneten Bewerbern sollten Hinweise für ihre berufliche Weiterbildung gegeben werden.

Nur Bewerbern mit der Abiturnote „sehr gut“ kann die Eignungsprüfung auslassen werden. Für das Studienjahr 1963/64 bereits immatrikulierte Studierende nehmen an den Eignungsprüfungen nicht teil. Es jedoch festzustellen, inwieweit ein Vorimmatrikulierter die ihnen erteilten Aufträge zur Ergänzung und Vertiefung ihrer schulischen Kenntnisse erfüllt hat. Danach ist zu entscheiden, ob die Vorimmatrikulation ausreichend erbracht werden kann.

Die Eignungsprüfungen ersetzen nicht die Arbeit der Zulassungskommission, deren bereiten deren Arbeit vor. Die Zulassungskommissionen werden unter Berücksichtigung aller Umstände – Ergebnisse der Eignungsprüfungen, Zeugnisse, Beurteilungen, soziale Herkunft, gesundheitliche Förderung bestimmter Personengruppen – die geeignetsten Bewerber zum Studium auswählen.

Die Eignungsprüfungen sollen mit Beiträgen, die vorzeitigen Abgänge an unserer Universität zu senken und hochbegabte Fachkader auszubilden.

Christian Anders,
persönlicher Referent des
Prorektors für Studienangelegenheiten